

Helmut J. Wagner
Der Homo Empathicus - Ein Leitbild für die
humanökologische Neuordnung einer nachhaltigen
Gesellschaft

Oekom Verlag, München, 2013, 255 Seiten

In seiner als Buch veröffentlichten Dissertation legt der Politikwissenschaftler Helmut J. Wagner einen gesellschaftspolitischen Entwurf zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung vor. Die Argumentationslinie verläuft wie folgt:

- nachhaltige Entwicklung ist nötig, da die gegenwärtige Wirtschaftsweise ökologisch nicht durchhaltbar ist. Dafür mitursächlich sind ein naturwissenschaftlich geprägtes mechanistisches Weltbild und das Menschenbild eines eigennutzorientierten Homo Oeconomicus. Dieser versagt vor den ethischen Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung.
- Naturausbeutung ist nur verhinderbar, wenn ein Menschen- und Weltbild handlungsleitend wird, welches den Menschen wieder in die größeren Zusammenhänge der natürlichen Lebenswelt einbettet. Insofern braucht es ein neues Verständnis vom Menschen als einem „Homo Empathicus“ - als anthropologische Basis für eine nachhaltige Entwicklung.
- neue wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigen, dass der Mensch ein empathisches Potenzial hat, das durch Förderung ausgebaut werden kann, z.B. auch in Richtung einer „ökologischen Empathie“. Wenn bisher die Ökonomie (auch in der Politik) zu dominieren scheint, liegt das somit an – veränderbaren – zivilisatorischen Einflüssen.

Wagners „humanökologische Reformagenda“ für eine nachhaltige Entwicklung umfasst vor diesem Hintergrund die Bereiche Gesellschaft, Erziehung und Bildung sowie Politik:

- gesellschaftlich geht es um Bewusstseinschaffung und Wertewandel, z.B. um Vermittlung neuer Werte durch Medien.
- das bildungspolitische Ziel gesunder empathischer Entwicklung erfordert laut Wagner u.a.: inhaltliche und methodische Anpassungen des Lernens (ganzheitliches Lernen), strukturelle Reformen zur Förderung einer neuen Lernkultur (individuelleres Lernen, positivere Fehlerkultur), kleinere Klassen sowie Interdisziplinarität und ethische Neuausrichtung der Hochschulbildung.
- politisch wird vieles gefordert: verantwortungsvolle Politiker und Beamte anstelle eines primär von (kurzfristigen) ökonomischen Interessen beherrschten Systems, generell Bewusstseinswandel. Der Staat soll bestehende individuelle Freiheiten gemeinsam mit den Bürgern zugunsten der Sicherheit von Mensch & Natur beschränken. Weitere Forderungen in Stichworten: Neustrukturierung des Banken- und Geldsystems, Durchbrechung der Wachstumsspirale, Ombudsleute für die Rechte künftiger Generationen, Schuldenabbau zur intergenerativen Gerechtigkeit, ausgewogene Mischung zwischen staatlicher Steuerung (z.B.

durch Steuern und Abgaben) und freiwilligen Vereinbarungen und Initiativen, mehr direkte Demokratie, „New Deal“, „grünes Konjunkturprogramm“, andererseits schlanker Staat, Umbau des Sozialstaates, zum Teil dessen Ersatz durch familiäre Strukturen und soziale Netzwerke, solidarische Bürgergesellschaft mit Teilhabe. Dies schaffe erst die Grundlage, um einen empathischen Umgang mit der Natur und der Gesellschaft zu ermöglichen. Und: nur wenn Menschen frei von ökonomischen Zwängen genügend Raum und Zeit haben, sich um sich selbst, ihre Bedürfnisse und ihre sozialen Kontakte zu kümmern, könne sich der Homo Empathicus in der Gesellschaft etablieren.

- in der internationalen Politik seien „Pionierstaaten“ wichtig, in denen der geforderte Bewusstseinswandel schneller vollzogen wird (Vorbilder findet Wagner in Skandinavien). Zum anderen müsse eine globale Perspektive internationaler Politik erreicht werden, eine „Global Governance“ bzw. humanökologisch nachhaltige Weltinnenpolitik (z.B. die Einführung einer Tobin Tax). Wagner räumt ein (S. 219): „Kritik entzündet sich ... an dem angeblich idealistischen Gehalt solcher Ansätze, womit sie den realpolitischen Mechanismen und Zwängen nicht gerecht würden“. Er stellt diese Schwierigkeiten nicht in Abrede, verweist aber auf Notwendigkeiten und Erfordernisse. Die Prinzipien einer nachhaltigen Politik müssten einfach gegen kurzfristige nationalstaatliche Interessen sowie profitorientiertes ökonomisches Gewinnstreben durchgesetzt werden.

Im Ausblick stellt Wagner ein Negativszenario (moralische Überforderung des Menschen) ein Positivszenario gegenüber (zivilisatorischer Fortschritt reicht aus). Die Schlüsselfrage ist aus seiner Sicht: wie schnell kann eine kritische Masse von Menschen ihr empathisches Bewusstsein aktivieren und die Politik dazu bewegen, ihr zu folgen? Er sieht einen offenen Wettstreit mit dem nach wie vor attraktiven alten Modell des technisch-ökonomischen Fortschritts. Seiner Überzeugung zufolge gibt es jedoch keine Alternative zum Homo Empathicus als Garant für eine zukunftsfähige Welt.

Zusammengenommen liegt hier ein sehr fleißig zusammengestelltes Buch vor. Die Lektüre ist aber nicht wirklich zu empfehlen – aus zwei Gründen:

1. Als Dissertation ist das Buch sehr wissenschaftlich, sprachlich anspruchsvoll und nicht an breite Leserkreise gerichtet. Es ist engzeilig und in kleiner Schrift geschrieben. Für viele wäre die Lektüre daher primär anstrengend.

2. Die Arbeit kommt nicht wirklich zu "knackigen" Erkenntnissen - außer, dass der "Homo Empathicus" sympathischer als der "Homo Oeconomicus" und insgesamt dringend zu fordern ist. Es bleibt aber meist bei Forderungen und Wünschen. Besonders die "Reformagenda" spricht zwar vieles an, bleibt dann im Detail aber doch wolkig und zum Teil in sich widersprüchlich.

Fazit: Der Autor will zwar zu einer menschlichen Sichtweise in Wirtschaft und Gesellschaft beitragen. Der Beitrag kann aber nicht wirklich überzeugen.